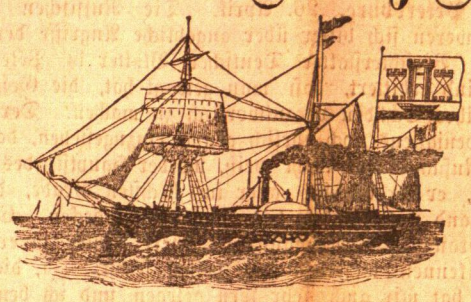
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Beleg-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 103. Memel, Sonnabend, den 3. Mai. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 3., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf eines Arbeitspferdes und eines Arbeitswagens.

Eine Erinnerung an das Ministerium Manteuffel.

Nachdem der Fürst Reichskanzler sein ideales Steuerziel in der umfassendsten Ausbildnng des Systems der indirekten Steuern sieht, die direkten Steuern aber möglichst eingeschränkt wissen will, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, wie die Preußische Regierung vordem diesbezüglich gesonnen gewesen. Zu dem Ende rufen wir die Königliche Botschaft in Erinnerung, welche das Ministerium Manteuffel am 21. September 1849 den Preußischen Kammern überreichte und durch welche denselben ein Gesetzentwurf zur Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer unterbreitet wird. Im Eingang zu den Motiven dieses Gesetzentwurfes sagt das Staatsministerium, daß der Entwurf nicht eine Vermehrung der Staatseinnahmen bezwecke, sondern von dem „kaum einer näheren Rechtfertigung bedürfenden Grundgedanken ausgehe, eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast herbeizuführen. Dann heißt es in den Motiven wörtlich weiter:

„Die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedürfen einer Berücksichtigung dahin, daß die ärmeren Classen des Volkes von denjenigen Staatsabgaben, welche nach ihrer Höhe und nach der Art ihrer Veranlagung eine unverhältnißmäßige Belastung herbeiführen, befreit, beziehungsweise darin erleichtert werden, der dadurch entstehende Ausfall in den Staatseinnahmen aber auf diejenigen übertragen werde, welche im Verhältniß des ihnen aus den Staatseinrichtungen erwachsenden Nutzens, und nach Verhältniß ihrer Steuerkraft bisher bei Vertheilung der Staatslasten nicht entsprechend berücksichtigt worden sind. Dem ganzen Gebäude des Finanzsystems endlich muß eine Grundlage gegeben werden, welche geeignet ist, das Vertrauen des Volkes in die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Steuervertheilung zu erwecken.

An einer anderen Stelle der Motive heißt es zur Entschuldigung dafür, daß die projectirte directe Einkommensteuer vorläufig nur die zu beseitigende Mahl- und Schlachtsteuer ersetzen solle, wörtlich:

„Mag der Gesetzesvorschlag in dieser Beschränkung hinter den Erwartungen derjenigen zurückbleiben, welche in einer radikalen Umgestaltung des ganzen bestehenden Finanzsystems allein das Heil auf diesem Gebiete des Staatslebens finden zu können glauben, so wird ihm wenigstens die Anerkennung nicht versagt werden dürfen, daß er einen Fortschritt zum Besseren im Steuerwesen enthalte, namentlich mit Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse eine richtigere Vertheilung der Staatslasten, als bis jetzt stattfand, zu erreichen sich bemühe". . . . . „Nach und nach werde sich hoffentlich die Möglichkeit ergeben, durch eine erweiterte Anwendung der directen Steuer mit der Ermäßigung und Aufhebung noch mehrerer und zwar solcher Abgaben vorzuschreiten, welche den Anforderungen an eine gleichmäßige gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten unter möglichster Erleichterung der ärmeren Volksklassen für weniger entsprechend gehalten werden müssen.". . „Mag dagegen auch angeführt werden, daß die indirecte Steuer in kleinen Raten und auf unmerkliche Weise entrichtet werde, immer bleibt die Thatsache bestehen, daß dem kleinen Mann ein Theil seines sauer verdienten Einkommens, welches er bei einer richtigen Vertheilung der Staatslasten auf die Verbesserung seines wirthschaftlichen Zustandes verwenden könnte und wofür ihm keineswegs ein genügender Ersatz dadurch gewährt werden kann, daß sich der Preis der Arbeit ꝛc. einigermaßen den Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse entsprechend regulirt, durch das jetzige Steuersystem entzogen wird." Der hierdurch herbeigeführte Zustand ist mit den Grundsätzen eines geregelten Staatshaushalts und einer der Gerechtigkeit entsprechenden Steuergesetzgebung auf die Dauer unvertretlich, und würde, selbst wenn nicht weitergehende Steuägreformen durch andere Gründe geboten würden, die Aufsuchung eines Ersatzmittels für die gedachten Steuern nothwendig machen.

Es wird Niemand behaupten können, daß das Ministerium Manteuffel irgendwie revolutionäre Neigungen hatte; es wird aber auch Niemand von Herrn Manteuffel ein Wort zitiren, das ungefähr so lautete, wie das bekannte Bismarck'sche Wort: „Von der Arbeiterfrage verstehen meine Räthe doch nichts." Es scheint uns vielmehr, und obige Zitate sprechen für unsere Meinung, daß das Ministerinm Manteuffel Räthe besaß, welche in der praktischen sozialen Frage recht gut Bescheid wußten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 2. Mai.

Die zur Zeit stattfindenden Besprechungen der Fractionen des Reichstages beziehen sich naturgemäß zunächst auf **die geschäftliche Behandlung der Zoll- und Steuer-Vorlagen.** Die Frage war vor den Ferien von einer gewissen Presse in der gehässigsten Weise aufgebauscht worden. Um so erfreulicher ist es, daß im Reichstage allem Anschein nach eine Verständigung über dieselbe ohne erhebliche Schwierigkeiten zu erreichen sein wird. Die heutige Nat.-Lib. Corr. schreibt: „Definitive Entschließungen haben die einzelnen Fractionen natürlich noch nicht fassen können. So viel darf indeß als feststehend angenommen werden, daß der Gedanke einer sofortigen Berathung des ganzen Zoll-Tarifs im Plenum von keiner Seite vertreten wird. Andererseits scheint allgemeines Einverständniß darüber zu herrschen, daß kein Grund vorliegt, sämmtliche Positionen des Tarifs zur Commissionsberathung zu stellen. Nothwendig wird die letztere nur für diejenigen Positionen sein, welche entweder als reine Finanzzölle in untrennbarem Zusammenhange mit der Frage der Reichsfinanzreform stehen, oder als Schutzzölle in Bezug auf ihre Zweckmäßigkeit und ihre muthmaßlichen Wirkungen einer eingehenden sachverständigen Prüfung bedürfen. Demgemäß ist man innerhalb der national-liberalen Partei der Ansicht, daß neben den Steuer-Vorlagen aus dem Zolltarif zunächst sämmtliche Finanzzölle, also die sogenannten Heidelberger Artikel, der Commissionsberathung zu unterwerfen seien.

Der „Reichs-Anz." publicirt die vom Kaiser vollzogenen Ernennungen der Mitglieder des **Reichsgerichts.** Es sind außer dem Präsidenten Dr. Simson 7 Senatspräsidenten, 60 Räthe, der Ober-Reichsanwalt und drei Reichsanwälte. Der Präsident des obersten Gerichtshofes ist vom Kaiser zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel „Excellenz" ernannt worden. Möchte die in neuer Gestalt nach so langer Zeit wieder erstandene altehrwürdige Institution dem Deutschen Volke wieder zum Segen gereichen!

In derselben Stunde, in der die Nationalversammlung zu **Tirnowa die Fürstenwahl** vornahm, saß Prinz von Battenberg inmitten einer offiziellen Festgesellschaft, saß er beim Bankett, daß die Russische Botschaft zu Ehren des Geburtstages des Czaren veranstaltet hatte. In demselben Augenblicke, in dem er in seiner künftigen Residenz zum Fürsten gewählt und proklamirt wurde, nahm er den lebhaftesten Antheil an einer Huldigungs-Demonstration für den Kaiser von Rußland. Es ist dies ein charakteristisches Merkmal der Lage, ein Vorzeichen für die künftige Stellung Bulgariens zu Rußland. Verwandtschaftlich dem Russischen Hofe sehr nahe stehend, durch Russischen Einfluß zur Herrschaft gelangt, auf Rußland allein in allen inneren und äußeren Conflikten, namentlich in seiner Stellung zur Türkei sich stützend, wird der dermalige Preußische Garde-Lieutenant und demnächstige Fürst von Bulgarien die Regierung ganz nach den Wünschen Rußlands führen. Als Soldat nahm er im Russischen Hauptquartier Theil an dem Kriege Rußlands gegen die Türkei, als Souverän wird er in diplomatischen Hauptquartier Rußlands theilnehmen an den friedlichen politischen Kämpfen des Cabinets von Petersburg gegen die den Russischen Absichten feindlichen Mächte.

Zur Zeit sind es indeß weniger die Orientangelegenheiten, welche **Rußland** in Anspruch nehmen und Gegenstand seines diplomatischen Verkehrs mit dem Auslande bilden. Ein gemeinsamer Kampf gegen die Revolution, gegen die Umsturzparteien, ist das Ziel der Russischen Bestrebungen. Trotz aller matten Russischen Dementi's steht es fest, daß Graf Schuwalow in Wien über dieses Thema zu verhandeln hatte, und daß er seine Reise nach London so sehr beschleunigt, um das Cabinet von St. James von der Nothwendigkeit seiner Theilnahme an der internationalen Allianz gegen die aufrührerischen Parteien zu überzeugen. Ob solch' eine Einigung zu Stande kommt, das hängt wesentlich davon ab, in welchem Grade die Europäischen Mächte sich veranlaßt finden, der Russischen Regierung mit Opfern und unter schweren Kämpfen im Innern dienstlich zu sein. Denn die Nothwendigkeit einer solchen Allianz besteht nur für Rußland und die Folge solch' einer Allianz wäre das Aufgeben einer Reihe werthvoller politischer Rechte. In Oesterreich ist von den Umtrieben revolutionärer Parteien sehr wenig zu spüren, in England gar nichts, insofern es sich um gegen die eigene Englische Regierung gerichtete Bestrebungen handelt, und Deutschland ist mit seinen Sozialdemokraten allein fertig geworden. Das Wenigste, was indeß Rußland verlangen würde, ist die Aufhebung des Asylrechts, Auslieferung aller politischen Gefangenen, Verbot politischer Vereine ꝛc. Die Staaten dürften wenig Neigung und jedenfalls nicht überall die Möglichkeit haben, Rußland diese Liebesdienste zu erweisen.

In der fatalsten Lage ist die Schweiz. England kann die Russischen Zumuthungen kurz und energisch zurückweisen, die kleine **Schweiz** aber, die in Folge ihrer Lage und ihrer Verfassung die politischen Flüchtlinge von Frankreich, Italien, Deutschland, Oesterreich und Rußland aufnehmen muß, sieht sich deswegen von all diesen Großmächten bedrängt. Die Schweiz kann ihre Freiheit, kann ihr Asylrecht nicht aufgeben, aber sie kann und mag sich auch nicht um einiger Querulanten, um einiger niedriger, professioneller Schreier willen nicht in Gefahr bringen. Sie hat darum einen glücklichen Ausweg gewählt. Die Schweiz ist wohl bereit, die achtungswerthen politischen Flüchtlinge zu schützen, Leute aber, die wie Heinrich Joachim Ghelsen, curiosen Angedenkens, nach einem wenig ehrenvollen Treiben in der Heimath in der Schweiz Schutz suchen vor dem Staatsanwalt, die das Asylrecht mißbrauchen, noch von der Schweiz aus ihre nicht immer sauberen Manipulationen fortsetzen, solche Leute braucht die Schweiz nicht zu dulden, ihretwegen keine Verwicklungen mit dem Ausland zu risikiren. Die Berner Regierung hat darum aus eigener Initiative und bevor die Regierungen es verlangten, eine Reihe solcher Persönlichkeiten ausgewiesen. Man kann sie darob nicht schelten.

Der **Entsatz von Ekowe** hat, wie der Spectator bemerkt, im ganzen Natal-Lande große Beruhigung hervorgerufen. Man hatte sich bereits auf neue Unfälle gefaßt gemacht. Andererseits kann sich jedoch der Standard dem allgemeinen Jubel über die sogenannten „entscheidenden Siege" nicht anschließen, da der Krieg seinem Ende nicht näher und eine eigentliche Entscheidung bisher noch nicht erfolgt ist. Lord Chelmsford habe dadurch, daß er die ursprünglichen Bedingungen aufrecht erhielt und noch jene der persönlichen Unterwerfung Cetywayo's hinzufügte, den Frieden abermals hinausgeschoben, da der Zulu-König unbedingt den Kampf dem Schicksale Langalibatele's vorziehen werde. Es wäre klüger, Cetywayo fortregieren zu lassen, da er nun erkannt haben dürfte, daß ein Kampf mit den Briten gleichbedeutend mit seinem vollständigen Ruine sei.

Zum **Südamerikanischen Krieg** liegt eine Meldung über den am 23. März stattgehabten ersten feindlichen Zusammenstoß bei Calama am Loaflusse vor. Dieser befestigte Platz wurde von den Chilenischen Truppen erstürmt. Ihr Verlust betrug dabei 14 Mann an Todten und Verwundeten, während die Bolivianer ihren General Canseco, 10 Officiere und 26 Soldaten als Gefangene einbüßten und der Rest der Besatzung nach Cobija entfloh. Am 5. April blokirte die Chilenische Flotte den wichtigen Peruanischen Salpeter-Hafen Iquique, sowie verschiedene andere der benachbarten Guano-Häfen, die Verladungswerfte und Schaluppen wurden zerstört und die fremden Schiffe binnen zwei Tagen zur Abfahrt gewungen. Dies

ist ein schwerer Schlag für Peru, welches jährlich 700,000 Pfund Sterling von der Guano-Gesellschaft erhält. Seine starke Flotte hat so weit gar nichts gegen das energische Vorgehen Chilis ausgerichtet; doch soll sie jetzt nach Iquique beordert worden sein. Anderen Nachrichten zufolge wäre die Peruanische Regierung bereits geneigt, Friedensunterhandlungen zu eröffnen und sogar Herabsetzung oder Ausgleichung der Salpetersteuer zu gewähren. Unterdessen läßt Chili seine Häfen Coquimbo, Valparaiso und die Talcahuano-Bai befestigen, während die occupirten Orte Antofagasta und Caracoles mit Verschanzungen und schwerem Geschütz versehen wurden. Alle drei Republiken bemühen sich, Lieferungen von Waffen vor allem Gewehre, aus Nord-Amerika zu erhalten.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 1. Mai. In Gegenwart eines zahlreichen Publikums, darunter vieler Damen, fand heute Vormittag 11 Uhr die Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung in feierlicher Weise statt. Kurz nach 11 Uhr intonirte die Musik den Festmarsch, worauf, vom Ausstellungskomitee geleitet, die zur Feier erschienenen Minister Maybach, Dr. Falk, Dr. Friedenthal, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D. Achenbach, die Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, mit dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Bürgermeister Duncker und dem Stadtverordnetenvorsteher Straßmann an der Spitze, die Ausstellungsräume betraten. Der Vorsitzende des Comitee's Herr Kühnemann, hieß hier die Besucher der Ausstellung herzlich willkommen und hob dann in kurzen kernigen Worten hervor, wie der Zweck dieser Ausstellung nicht prunkhafte Schaustellungen sei, sondern daß die Besucher ein einfaches, bürgerliches Unternehmen vor sich haben, in drangvoller Zeit entstanden, das sich zur Aufgabe gestellt habe, den Gewerbefleiß Berlins, wie er sich in neuester Zeit gestaltet, vorzuführen. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß dieses Werk den Ausstellern materiellen und moralischen Gewinn bringen, daß es eine Ermunterung und Ermuthigung des Gewerbefleißes sein, neuen Aufschwung und eine Kräftigung der Berliner Industrie bedeuten und zum Segen gereichen werde, der Stadt und dem Reiche. Ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser beschloß diese Eröffnungsrede. Handelsminister Maybach sprach in seiner Erwiderungsrede seine Bewunderung über die Resultate aus, welche das Comitee trotz der Ungunst der Verhältnisse erreicht habe. Die hier in so großer Anzahl ausgestellten Gegenstände des Gewerbefleißes lieferten den Beweis für das Vertrauen, das die Deutsche Industrie in sich selbst setze. Der Minister, sowie der darauf folgende Redner, Oberbürgermeister von Forckenbeck, brachten dem Gewerbefleiß Berlins ein Hoch aus. Die offizielle Feier war damit geschlossen. Um 12 Uhr wurden die Ausstellungsräume dem Publikum geöffnet.

Die Centrumsfraction hat sich bereits eingehend mit dem Zolltarifgesetzentwurf beschäftigt und auch über den § 5, welcher die Reichsregierung zur Verdoppelung der Zollsätze ermächtigt für Waaren, deren Ursprungsstaaten den Deutschen Handel durch hohe Zölle benachtheiligen, die Pourparlers begonnen. Die Stimmung ist durchaus gegen diesen Paragraphen, und unter keinen Umständen wird das Centrum der Regiecung die verlangte unbegrenzte Vollmacht geben. Genau umschriebene Retorsionszölle würde man von Seiten des Centrums der Regierung vielleicht bewilligen.

Nachdem die volkswirthschaftliche Vereinigung der 204 diesbezüglich einig geworden, steht es fest, daß die Getreide-, Holz-, Eisen- nnd Viehzölle nicht in eine Kommission verwiesen werden, sondern alsbald zur zweiten Lesung im Plenum gestellt werden sollen. Die Verweisung der Finanzzölle an eine gesonderte Kommission scheint gleichfalls gesichert.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf betreffend den Uebergang von Geschäften auf das Reichsgericht hat den Zweck, die bisher nach dem Gesetze betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, — dem Patentgesetze und dem Gesetze betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten in Verbindung mit Art. 1 des Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer dem Reichsoberhandelsgerichte zustehenden Geschäfte, nach Aufhebung dieses Gerichts, auf das Reichsgericht zu übertragen. Ingleichen sollen die zufolge des Gesetzes vom 14. Juni 1871 dem Reichsoberhandelsgericht über die richterlichen Beamten in Elsaß-Lothringen zustehenden Aufsichts- und Disziplinarbefugnisse vom 1. Oktober d. Js. ab auf das Reichsgericht übergehen. Für Elsaß-Lothringen besteht noch besonders das Bedürfniß, gewisse bisher dem Reichsoberhandelsgericht als Kassationshof obligende Geschäfte auf das Reichsgericht zu übertragen. Durch das Gesetz vom 14. Juni 1871 ist nämlich das Reichs-Oberhandelsgericht als oberster Gerichtshof für Elsaß-Lothringen an die Stelle des Cassationshofes zu Paris getreten. Auf die zur Zeit des Inkrafttretens der Reichs-Justizgesetze bei demselben bereits anhängigen Sachen findet die allgemeine Bestimmung des § 14 des Einführungsgesetzes ebenfalls Anwendung. Hinsichtlich der zu dieser Zeit bei den Landesgerichten anhängigen und nach den bisherigen Prozeßgesetzen von dem obersten Landesgerichte zu erledigenden Sachen der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit gewährt der § 15 zum Gerichtsverfassungsgesetz indeß die Möglichkeit, im Wege Kaiserlicher Verordnung das Reichs-Oberhandelsgericht durch das Reichsgericht zu ersetzen.

Offiziös wird gemeldet, daß die Reichsregierung wohl einverstanden sein würde, zur Verhütung ferneren Imports von Tabak zu den bisherigen niedrigen Sätzen eine Art Tabakssperre einzuführen, daß aber die Reichsregierung deshalb von einer Nachversteuerung des Tabaks nicht absehen würde.

Rußland.

Petersburg, 26. April. Die Russischen Blätter beschweren sich bitter über angebliche Angriffe der Deutschen Berichterstatter Deutscher Blätter in Petersburg, sie sind erbittert, daß man gewagt hat, die Gesellschaft für ihre Schäden verantwortlich zu machen. Der Golos ist wenigstens noch ehrlich genug, einzugestehen, daß man in Rußland sehr wohl weiß, wo der Hauptsitz des Uebels liegt, er erbost sich aber im höchsten Grade, daß sich Jemand unterstanden hat, diesen aufzudecken. Er sagt: es braucht uns Niemand an unsere Fehler zu erinnern, wir kennen dieselben am besten selbst. Ja, diese Absicht hat mir auch sehr fern gelegen und ich bewundere die Gedankenlosigkeit des genannten Blattes, welches augenblicklich nicht zwischen Deutschland und Rußland zu unterscheiden vermag. Daß die Russen wissen, wo sie der Schuh drückt, das kann doch unser Deutsches Publikum nicht glücklich machen; denn die Deutschen sind sehr wißbegierig und möchten gern eben so gut über die Russischen Verhältnisse unterrichtet sein wie die Freunde des Golos. Die Russischen Blätter mögen also verzeihen, wenn sich ein Deutscher Beobachter die Mühe giebt, seinen Landsleuten ein klares und getreues Bild hiesiger Zustände zu entwerfen. Aber hämische Angriffe, überflüssige Galle u. s. w., ich glaube, die sollte ein unparteiischer Leser doch schwerlich aus einer Petersburger Correspondenz eines anständigen Deutschen Blattes herauslesen, die findet man höchstens in Russischen Blättern, sobald es sich um das Deutschthum in Rußland handelt. Die Nowoje Wremja spritzt einen solchen Geifer gegen die hier ansässigen Deutschen Journalisten aus, daß es einen Wunder nimmt, daß man nicht längst schon als staatsgefährlicher Verbrecher hinter Schloß und Riegel sitzt, um so mehr, als ein hoher Herr, der auf die Preßverhältnisse einen großen Einfluß ausüben kann, stiller Compagnon des Herausgebers genannten Blattes geworden sein soll. Wenn die „Neue Zeit" uns Berichterstatter eine besonders „gallige", „grausame", „hochfahrige" Art nennt, die nebenbei „einschmeichelnd" und „schleichend" ist; wenn das biedere Blatt ferner behauptet, man habe die Vorzüge der Germanischen Race eingebüßt und die Laster der Russen angenommen, wenn man uns als „blödsinnig" und „farbenblind", als „Krautjunker" und „dunkle Ritter", als Genossen von „Schacherjuden" und „Schwindlern" hinstellt, wenn die Infamie der Nowoje Wremje sogar so weit geht, dem Deutschen vorzuwerfen, er habe die Hebung nationalen Geistes durch Börsenspekulationen geschändet, zahllose Familien zu Grunde gerichtet und sie dem Socialismus in die Arme getrieben — dann könnte selbst einem „trockenen Deutschen Philister" (auch ein Epitheton der Nowoje Wremja für uns Deutsche) einmal die Geduld reißen und er dem schmähsüchtigen Blatte ein paar Worte zurufen, die wohl empfindlicher treffen dürften, als jene harmlosen Berichte über die zu beklagenden Vorgänge der letzten Wochen. Der „gallige" und „grausame" Correspondent begnügt sich indessen, die Russischen Blätter einfach zu fragen: wer hetzt denn eigentlich, meine Herren, Sie oder wir „blödsinnigen", „farbenblinden" und gottverlassenen Menschen? Ich kann der Russischen Presse die Versicherung geben, daß eine Sprache, wie sie der Nowoje Wremje eigen ist, in einer großen politischen Zeitung noch niemals geführt worden ist. Leider sind eben augenblicklich dergleichen Hetzereien für die hiesigen gefährlichen Verhältnisse von so unberechenbarer Tragweite, daß man sie nicht mit gutem Gewissen ignoriren kann, was man sonst wohl sehr leichten Herzens gethan haben würde. Warum sich die Russischen Blätter über Berichte Deutscher Zeitungen so sehr ereifern, wird auch dann nicht verständlicher, wenn man liest, in welcher Weise von ihnen selbst über Russische Zustände hergezogen wird.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 1. Mai. Se. Majestät der Kaiser, dessen Befinden fortdauernd ein vortreffliches ist, empfing gestern den Geh. Legationsrath v. Bülow und heute den Chef des Militärkabinets, v. Albedyll, zum Vortrag.

Wien, 1. Mai. Meldungen der „Polit. Corresp." Aus Konstantinopel: Die Ostrumelische Commission hat in Anerkenunng der Unstatthaftigkeit, Ostrumelien nach dem Abzug der Russen ohne reguläre Verwaltung und ohne eine organisirte bewaffnete Macht zu lassen, den Wunsch ausgedrückt, daß sich die Pforte mit Rußland über den Uebergang der Administration an die neuen Behörden und über die Unterstellung der Miliz und der Gensdarmerie unter dieselben verständigen möge. Zugleich hat die Commission ihre officiöse Mitwirkung angeboten und wird die erforderlichen finanziellen Vorkehrungen treffen. — Aus Tirnowo: Fürst Dondukoff-Korsakoff hat gestern der Bevölkerung unter Kanonensalven die Glückwünsche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland zur Wahl des Prinzen Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien mitgetheilt. Fürst Dondukoff ist nach Livadia berufen und tritt bereits morgen die Reise dahin an.

Pest, 1. Mai. Nach aus Szegedin hier eingegangenen Nachrichten hat gestern Vormittag ein außergewöhnlich heftiger Orkan die Eisenbahn- und Verstopfungsarbeiten vernichtet und die meisten Schlagwerke umgeworfen. Die Baumaterialien und die Erd-Schiffe sind größtentheils versunken, in den Bahndämmen befinden sich große Durchrisse, die Arbeiter sind in Lebensgefahr. Von hier ist sofort Sukkurs abgesendet worden. — Nach weiteren Nachrichten hatte sich der Sturm Abends gelegt.

Petersburg, 1. Mai. Ein Telegramm des Gouverneurs von Orenburg vom 30. April meldet: Das Unterstützungs-Comité hat seine Thätigkeit begonnen, da Nahrungsmittel aus Samara eingetroffen sind. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit verursacht worden. Nach genaueren Feststellungen sind niedergebrannt 949 Häuser, 2 Kirchen, 1 Moschee, 4 Mühlen, 292 Laden nebst Lagern von Theer- und Kohlenbuden, Bazare von Fleischwaaren, Gemüse, Bau- und Brennholz, außerdem das Töchtergymnasium, der Klub, das Armenhaus, das Polizeigebäude und die Kammer des Friedensrichters. — Nach einem Telegramme aus Livadia vom 30. April hat der Kaiser seinerseits 10,000 Rubel nach Orenburg zum Zweck der Unterstützung der Nothleidenden senden lassen.

London, 1. Mai. Bei einem in Middlesex stattgehabten Banket der konservativen Vereinigung hielt der Marquis v. Salisbury in Erwiderung auf einen Toast eine Rede, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß alle Mächte fest entschlossen seien, die Bestimmungen des Berliner Vertrages auszuführen. Auf Ostrumelien übergehend hob Salisbury hervor, wenn die dortige Bevölkerung den Berliner Vertrag in loyaler Weise annehme, so werde sie eine große Freiheit genießen; wenn sie dagegen die ihr durch den Vertrag gewährten liberalen Institutionen zurückweise, so würden unvermeidlich Zwangsmaßregeln folgen. Salisbury sprach sich sodann sehr beifällig über die Energie des Sultans, Kheyreddin Paschas und Karatheodory Paschas aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es denselben gelingen werde, das Reformwerk durchzuführen; der Fall der Türkei würde für Europa sehr bedenkliche Konsequenzen haben.

Tirnowa, 1. Mai. Fürst Dondukoff-Korsakoff hat sämmtliche bisherige Russische Beamte in Bulgarien durch Bulgarische Beamte ersetzt. — Die Deputirtenversammlung hat sich bis zur Ankunft des Prinzen von Battenberg vertagt.

Konstantinopel, 30. April. Die amtliche Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den hiesigen Serbischen Vertreter als Antwort auf diejenige Note richtete, in der Seitens der Serbischen Regierung Reklamationen gegen den Einfall Albanesischer Banden in Serbisches Gebiet erhoben wurden, besagt: Nachdem der diesseitige Kriegsminister telegraphische Nachrichten über die fragliche Angelegenheit erhalten hatte, wurde der Brigade-General Achmet Pascha mit hinreichenden Streitkräften nach jenen Orten gesandt. Demselben gelang es, 22 der Bandenführer gefangen zu nehmen, von den zwei verwundet in seine Hände fielen; ebenso nahm er ihnen alles Vieh ab, welches sie auf Serbischem Gebiete geraubt hatten. Achmed Pascha setzt seine Operationen gegen die Banden fort und es ist zu hoffen, daß es ihm gelingen werde, dieselben zu zerstreuen. Im Uebrigen hat der General an allen wichtigen Punkten der Grenze Truppen aufgestellt und fliegende Kolonnen sorgen an den übrigen Punkten für die Sicherheit der Grenze.

— 1. Mai. Die Regierung hat, da die Kaimes in sehr starken Beträgen aus den Provinzen nach der Hauptstadt zurückströmen, eine Abänderung der früheren betreffs der Kaimes getroffenen Maßnahmen für angemessen erachtet und demgemäß verfügt, daß das Papiergeld in allen Kassen des ganzen Türkischen Reichs für in Rückstand verbliebene Steuern und Abgaben und zum Werthe von 400 Piaster gleich einem Türkischen Pfund in Zahlung genommen werden soll. Die Regierung hofft, durch diese Verfügung den doppelten Vortheil zu erreichen, daß den Unzuträglichkeiten, welche in den Provinzen aus der Unzulänglichkeit der Zahlungsmittel entstehen, abgeholfen und daß das Eingehen der im Rückstande verbliebenen Steuern erleichtert werde und erwartet, daß durch die Gesammtheit der Finanzmaßregeln, mit welchen dieselbe fortdauernd beschäftigt ist, die wirthschaftliche Lage des Landes überhaupt bald wieder gehoben werde. Die bei der Entrichtung rückständiger Steuern eingegangenen Kaimes sollen in dem Maße, wie sie in die Hände der Regierung gelangen, vernichtet werden.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 2. Mai. (Reichstag.) Erste Berathung der Zolltarifvorlagen. Fürst Bismarck betont das Bedürfniß einer Zoll- und Steuerreform, das immer unabweisbarer hervorgetreten sei, welche nicht blos die Reichsfinanzen betreffen, sondern das ganze Finanzwesen Deutschlands umfassen werde. Zunächst sei das Reich finanziell unabhängig zu machen und die in den Matrikularbeiträgen liegende Ungleichheit und Ungerechtigkeit der Steuerlast zu beseitigen. Wir wollen nicht höhere Einnahmen erzielen, als für Deckung der Reichsausgaben erforderlich sind, wollen aber das Nothwendige in derjenigen Form aufgebracht wissen, in welcher die Lasten am leichtesten zu tragen sind, und glauben, daß dies am besten durch die indirecten Steuern geschieht, so daß andererseits Steuerleichterungen eintreten

können. Für Preußen habe er namentlich eine Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an die Provinzen und Gemeinden im Auge. Die Einkommensteuer und die Miethssteuer seien hart drückend; er strebe seines Theils deren Beseitigung oder Ermäßigung an und beziehe sich für seine Ansicht auf das Beispiel Rußlands, wo man dauernd bemüht sei, die directen Steuern an Stelle der indirecten treten zu lassen. Man sollte überhaupt nur fundirtes Einkommen besteuern, nichtfundirtes Einkommen jedenfalls nur gering besteuern. Ganz unlogisch sei auch die Besteuerung des Einkommens der Staatsbeamten. Ganz ungleich sei bewegliches und unbewegliches Eigenthum besteuert und hierin liege der Grund zum Rückgang der Landwirthschaft und zur Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Der Getreidebau sei schwer besteuert gegenüber dem Import von außen, kein Gewerbe überhaupt sei so schwer besteuert wie das landwirthschaftliche. Ein weiterer Vorwurf gegen die dermaligen Zustände sei der mangelnde Schutz der Industrie dem Auslande gegenüber. Wir bedürfen eines mäßigen Schutzzolls und verlangen nur einen solchen, kannten auch bisher einen absoluten Freihandel nicht, der ein Ideal war, welches zu verschiedenen Zeiten die lebhaftesten Strömungen hervorrief. Wir müssen doch aber jetzt erkennen, daß wir die Ablagerungsstätte für die Ueberproduktion anderer Länder geworden sind und daß es geboten ist, unsere Thore einigermaßen zu schließen. Die Idee eines großen Exporthandels ist immer precair; bei Handelsverträgen kommt es auch immer auf die Frage an: Wer übervortheilt den andern? Was man auch immer erst nach einer Reihe von Jahren erkennt. Wenn der Schutzzoll ruiniren soll, müßte Frankreich längst ruinirt sein; Rußland prosperirt ebenfalls bei dem Schutzzoll, während Länder, die offen sind, zurückgehen. Ich nehme davon auch nicht England aus, welches ebenfalls zum Schutzzoll kommt. Wir sind, seitdem wir den Tarif so weit herabsetzten, im Verblutungs-Prozeß begriffen. Für die Abhilfe können wir uns nicht auf Theorien, sondern müssen uns auf practische Erfahrungen stützen. Es handelt sich dabei nicht um politische, sondern um rein wirthschaftliche Fragen. Ich möchte wünschen, daß man die Partei der Fractions-Empfindungen von dieser reinen Interessenfrage getrennt hält. Das Deutsche Volk verlangt Gewißheit über seine wirthschaftliche Zukunft und Beseitigung der Unsicherheit ist vor allem nothwendig. Eine schnelle Ablehnung ist immer noch besser als eine Verschleppung. (Beifall.)

Berlin, 2. Mai. [Reichstag.] (Schluß.) Delbrück hält ebenfalls eine schnelle Entscheidung für das Beste. Er giebt einen historischen Ueberblick der Handelspolitik Deutschlands seit der sechsziger Jahre; er bestreitet, daß die Bundesregierungen bei der damaligen Ermäßigung des Tarifs eine freihändlerische Theorie befolgt hätten; nur die praktischen Verhältnisse seien für die damalige Handelspolitik maßgebend gewesen. Es frage sich, welche praktische Bedeutung die neuen vorgeschlagenen Aenderungen hätten. Der neue Tarif enthält ein logisch und systematisch geordnetes System und doch widersprächen die praktischen Interessen der meisten großen Industrien völlig der Logik und Systematik. Delbrück sucht dies im Einzelnen eingehendst nachzuweisen bezüglich der Baumwoll-Industrie, der Buntweberei und Strumpfwirkerei. Die Motive, welche auf Frankreich Bezug nähmen, enthielten manche Irrthümer. Die Ausfuhr Frankreichs nach Algier hätte nicht zur Französischen Ausfuhr gerechnet werden dürfen. Es sei Thatsache, daß nach Frankreich dreimal so große Baumwolleinfuhr stattfinde, als nach Deutschland, während die Französische Baumwollausfuhr ein Drittel der Deutschen Ausfuhr betrage. Schwer geschädigt durch den neuen Tarif würden ferner die Fischernetzgarnfabriken, die Glasindustrie und der Posamentieriebetrieb sowie die Glaswaaren. Delbrück bekämpft die Zölle auf Haare, Holzwaaren, Kautschuck und Guttapercha, ferner Kupfererzzölle, Leinenzölle, Eierzölle und schließt: Viele wichtige Industriezweige seien nicht berücksichtigt zu Gunsten einer möglichen günstigen Entwickelung einzelner Industriezweige, viele seien geschädigt. Der Reichsag werde nicht leicht dafür stimmen können. Fortsetzung: morgen eilf Uhr.

Berlin, 2. Mai. Die volkswirthschaftliche Vereinigung nahm heute Vormittag die Vorschläge ihrer Sub-Commission an, eine Ueberweisung der Zoll-Tarifvorlage (Schutzzölle, Finanzzölle) mit Ausnahme der sofort im Plenum zu berathenden Zollpositionen für Getreide, Eisen, Holz, Vieh, an eine achtundzwanziggliedrige Commission; ferner die Tabaksvorlage gleichfalls an eine achtundzwanziggliedrige, die Brausteuergesetze an eine vierzehngliedrige Commission zu verweisen, beim Reichstage zu beantragen.

Locales.

Memel, den 2. Mai.

* [Zugverspätung.] Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die in Ihrem heutigen Blatte beklagten Zugverspätungen kommen nicht allein auf der Strecke Tilsit-Memel vor, sie scheinen vielmehr auf der Ostbahn völlig epidemisch werden zu wollen. Als ich am 15. April Nachmittags 4 Uhr von hier nach Königsberg abfuhr, hielt der Zug plötzlich still, nachdem er die letzte Station vor Königsberg passirt hatte. Auf mein Befragen nach der Ursache dieses Aufenthaltes erhielt ich vom Schaffner die Antwort, die Maschine sei defect geworden und müsse erst wieder in Gang gebracht werden. Bis dies geschah, verging eine geraume Zeit, und traf ich statt um ½1 Uhr erst Nachts 2 Uhr in Königberg ein. Eine ähnliche Verspätung hatte derselbe Nachmittagszng, den ich wenige Tage darauf am 18. April ebenfalls zur Reise nach Königsberg benutzte. Auch hier blieb derselbe kurz vor Königsberg auf freiem Felde auf einmal stehen und wieder war eine defecte Maschine der Grund. Wir mußten ziemlich lange warten und kamen eine Stunde nach der fahrplanmäßigen Zeit in Königsberg an. Von Mitreisenden wurde erzählt, daß ihnen derlei Unfälle in der letzten Zeit auch auf den anderen Strecken der Ostbahn wiederholt zugestoßen seien; ein Passagier stellte allen Ernstes die Behauptung auf, diese Vorkommnisse rührten daher, weil die Bahn die durch den ganz außergewöhnlich billigen Schlesischen Kohlentarif entstehenden Einbußen durch übermäßige Ausnutzung des Materials wieder einbringen wolle. Das wäre in der That eine recht übel angebrachte Sparsamkeit. Wir geben diese Mittheilung ohne jeden weiteren Commentar wieder und fügen nur noch hinzu, daß auch auf unserer Strecke die erwähnten Verspätungen durch defecte Maschinen veranlaßt worden sind.

—h. [Thierschau] Die landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Memel und Heydekrug werden am 29 d. Mts. eine Thierschau in Prökuls veranstalten, auf der Pferde und Rindvieh aus den vom Staate dazu bewilligten 1060 Mark prämiirt werden. Die vorzustellenden Thiere müssen mindestens 6 Monate im Besitze des kreiseingesessenen Ausstellers sein, Händler sind aber ausgeschlossen. Auch andere Thiergattungen, sowie Maschinen und gewerbliche Gegenstände können ausgestellt, durch ehrende Anerkennung ausgezeichnet werden. Wegen Beschickung der Ausstellung wolle man sich bis zum 20 d. Mts. bei den Herren Reincke-Götzhöfen, Frölich-Paul-Narmund, Ogilvie-Stragna und Schen-Löbarten melden, damit für Futter und Platz zeitig gesorgt werden kann.

* [Concert Bachmann.] Auch in Tilsit erfreute sich das von Herrn Bachmann am Mittwoch veranstaltete Concert eines zahlreichen Besuches und hat Herr Bachmann auch dort durch sein vorzügliches Ensemble die gehegten Erwartungen erfüllt. Wie Herr Bachmann der „Tils. Ztg." mittheilt, gedenkt er zum nächsten Frühjahr bestimmt mit einer vollständigen Operngesellschaft in Tilsit einzutreffen.

a* [Städtetag.] Der Berliner Magistrat hat behufs Berathung über die augenblicklich im Reichstag zur Verhandlung stehenden Zollfragen einen Städtetag nach Berlin berufen. Die erste Anregung hiezu gab die jüngst abgehaltene Delegirtenconferenz der Deutschen Seeplätze und hatten in Folge dessen die Magistrate von Stettin, Danzig, Elbing, Königsberg, Memel, Thorn und Kiel bei dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck einen darauf bezüglichen Antrag gestellt. Hauptsächlich wird es sich bei den Berathungen um Getreide- und Holzzölle handeln. Unser Magistrat wird, wie wir hören, durch Herrn Stadtrath Consul Schröder-Lund vertreten sein.

* [Zolltarif.] Die heutige „Ostpr. Ztg." bringt folgende Notiz: Der Reichstags-Abgeordnete Graf zu Stolberg (Rastenburg) hat die Ost- und Westpreußischen Reichstagsmitglieder zu einer Besprechung über den Zolltarif, unter spezieller Berücksichtigung der provinziellen Interessen, zu Donnerstag Abend eingeladen. Wie wir hören, wird es sich insonderheit darum handeln, welche Maßregeln zu ergreifen sind zur Sicherung des freien Durchfuhrverkehrs für Holz und Getreide. Auch die Frage der zollfreien Einfuhr von Roheisen auf der Strecke von Danzig bis Memel soll in Erwägung gezogen werden.

? [Excesse] Das heute begonnene Kreisersatzgeschäft hat auch diesmal bereits wieder die üblichen Rohheiten der ländlichen Militärpflichtigen im Gefolge gehabt: Heute Vormittag 11 Uhr kam es in der Destillation von Hoppe in der Libauerstraße zu einer regelrechten Schlägerei, bei der auch von dem Messer fleißig Gebrauch gemacht wurde. Die Excedenten wurden gewaltsam aus dem Locale entfernt, verlangten aber wieder Einlaß und zertrümmerten, als ihnen dieser verweigert wurde, die Fensterscheiben. Nicht lange darnach ging der Scandal von Neuem los und dauerte so lange, bis die Polizei einschritt und einen der Haupt-Tumultuanten gebunden in Arrest abführte. Bis gegen 4 Uhr war die Destillation von Bauern belagert, so daß die Passage förmlich gesperrt war. Herr Hoppe wurde durch eine Flasche im Gesicht erheblich verwundet. Auf dem Trottoir waren noch gegen Abend verschiedene Blutlachen zu sehen. Aehnliche Ausschreitungen sind auch in dem Fischer'schen Locale in der Töpferstraße vorgekommen und wurden hier mehrere Verhaftungen vorgenommen.

—h. [Eine Ueberraschung,] die leider keine freudige war, widerfuhr einer Besitzerfrau hiesigen Kreises. Vor etwa 15 Jahren hatte dieselbe sich in Rußland verheirathet, wurde aber schon nach wenigen Monden Strohwittwe, weil man den Mann zum Militär einzog. Während dreier Jahre gab er von seinem Befinden Nachricht, dann blieben die Briefe aus, und die Frau — welche ihm so lange die eheliche Treue bewahrt — beweinte ihn als todt. Sie kam später nach Preußen herüber und verheirathete sich vor einigen Jahren, unter Verschweigung obiger Thatsachen, zum zweiten Male. Neuerdings erschien nun zu ihrem Schrecke ihr todtgeglaubter erster Mann und erhob Ansprüche an seine rechtmäßige Frau, erklärte sich aber schließlich zum Rücktritt, wenn sein Schmerz ihm mit klingender Münze aufgewogen würde. Das Recept muß wohl zu theuer gewesen sein, denn die Frau hat es vorgezogen, den Sachverhalt zur Anzeige zu bringen und sich auf Gnade oder Ungnade dem Gericht zu überliefern.

w. [Diebstahl.] Als am 1. d. M. Abends der mehrfach bestrafte und nur vor kurzer Zeit aus dem Gefängnisse entlassene Arbeiter Sch. der Flachswaage vorüber kam und auf einem Schiffe mehrere Wäschestücke zum Trocknen ausgehängt sah, bestieg er sofort das Schiff und hatte bereits ein Paar Strümpfe ergriffen, als er sich vom Steuermann festgehalten sah. Ein Biß in die Hand desselben machte ihn nicht frei, er mußte wieder hinter Schloß und Riegel wandern.

* [Jagd.] In diesem Monat dürfen nur geschossen werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes ist bei Strafe verboten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. Mai

Aufgeboten: Kaufmann George Edward Hertslet-Berlin mit Jenny Elisabeth Frentzel-Beyme-Memel; Maschinist Leopold Otto Harder-Schwarzort mit Henriette Bertha Grau—Memel; Arbeiter Johann Laugallis-Bommels-Bitte mit Erdme Paulatis-Memel.

Vermählt: Schmied Alexander Schmeiris mit Arbeiter-Wittwe Caroline Kuschetzki geb. Schlomeyer.

Gestorben: Maurerhandlanger William Geschewitz von B.-Bitte, 14 Jahre alt; Kutscher Johann Telg, 28 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn Oscar Matthias in Königsberg, Herrn Osw. Gruzialewski in Danzig.

Gestorben: Sohn Walter des Herrn Henry Lepach, Herr Glashändler Ferd. Julius Säuberlich, Herr Postschaffner Julius Gottfried Neumann, Herr Gerichts-Aktuar a. D. Wohlfromm in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Oberst-Lieutenant und Bezirks-Commandeur v. Wulffen und Assistenzarzt 1. Classe Muthreich aus Tilsit, Premier-Lieutenant und Adjutant von Ernest und Kaufl. Albrecht aus Königsberg, Hoffmann aus Danzig, Fabrikant W. Botzelen aus Borgtolghausen.

British-Hotel. Kaufl. S. Bock, Dammnich aus Berlin, Guttmann aus Breslau, Wasbutzky aus Ruß, Howord, Curoll aus Birmingham (England), Director der Thüringer Gas-Gesellschaft Th. Weigel aus Leipzig.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 4. Mai.

St Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 5. bis Sonntag, den 11. Mai incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Litt. Vesper).

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
218	1	Libau Packet	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn
219	2	Kavern	Eues	Haugesund	Heringe	Ordre.
220		Jacoba Bos	Geltes	Delfzyl	Ballast	—
221		Alpha	Tholen	St. Davids	Kohlen	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
130	1	Commercial	Kroll	Stettin	Dielen	Hahn, Füllhaas u Werner
131	2	Memel Packet	Weidt	—	Dielen u. Güter	H. W. Plaw
132		Thea	Schmlz	Pahlhude	Stäbe	Ed. Meyer
133		Catharina	Krohn	Stralsund	Dielen	E. Grube
134		Hinnerika	Kriens	Emden	Holz	L. Müller
135		Carl	Wellenberg	Lübeck	Erbsen u. Hafer	J. Ilgenstein u. Co. u. Fr. Bonacker.
136		Activ	Clansen	Begesack	Dielen	E. Hansen

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 10". Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind NNW.

Marianne Bertha — Horch — 4.4 Dortrecht, 28.4 Shields.
Alexander — Block — 20.4 Wisbeach, 1.5 Helsingör passirt nach Memel.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

2. Mai. Lübeck Mark 15 per 5000 Pfd. Roggen.
Ipswich 11 sh. 6 d. per Load Balken.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ziemlich fest.

	Mai 1. R.-Mk.	Mai 2. R.-Mk.
Roggen fest Mai-Juni	118,75	119
Roggen September-Oktober	124,75	125,25
Hafer Mai	122,50	124,50
Petroleum loco	20,40	20,30
Spiritus loco	52	51,90
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,90	106
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,10	103,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146,80	145,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,90	82,50
Russ. Noten	195,50	194,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	194,50	193,80
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,70	168,70
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,34	20,34
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,41/5	20,41/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 2. Mai.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	759,2	N. 4	bedeckt	+ 5	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	762,2	do. 3	do.	+ 3	
Swinemünde	765,7	do.	Regen	+ 5	Seeg. mäß. bew.
Kiel	767,2	NNO. 2	bedeckt	+ 6	
Skagen	767,7	NNW. 2	klar	+ 7	Seegang schlicht.
Kopenhagen	766,6	NNO. 4	heiter	+ 5	
Bornholm	765,2	N. 2	wolkig	+ 4	
Stockholm	765,6	do 4	klar	+ 4	
Riga	756,8	do. 2	bedeckt	+ 3	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Mitteleuropa gestiegen, Süden und Norden gefallen. Barometrisches Maximum Großbritannien, Minimum: Italien und Westrußland. Kanal meist mäßiger Ost; Nordsee und Ostsee vorwiegend schwacher Nord und Nordost. Wetter kühl, Westen heiter; Osten regnerisch.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zur Beachtung.

Unterzeichneter warnt jeden Reisenden, die Kunststraße, genannt Memel-Plicker Kiesbahn auf dem Wege zur oder von der Stadt zu benutzen, denn die Straße ist gegenwärtig überhaupt, insbesondere aber von Grünhaide bis zur Stadt unergründlich. Man suche lieber Garsdener oder Crottinger Chaussee theilweise zu benutzen und schlage von letzterer aus namentlich die Straße über Tauerlauken und Raddeilen ein.

Keinem der Adjacenten will ich durch diese Mittheilung zu nahe treten, denn die Unterhaltung der qu. Straße ist, weil dieselbe ihrer großen Frequenz wegen nicht von den Adjacenten unterhalten werden kann, vom Kreise zum Theil übernommen.

Leider fehlt auch diesem Letzteren schon seit vielen Jahren die Kraft, diese Straße in einem fahrbaren Zustande zu erhalten.

Meddicken, den 1. Mai 1879.

Aug. Ogilvie.

Die **North British and Mercantile** Versicherungs-Gesellschaft, deren Rechnungsabschluß pro 1878 erschienen ist, erzielte im verflossenen Jahre außerordentlich günstige Resultate. An Prämien wurden vereinnahmt in der Feuerbranche 23 314,399 Mk. 92 Pf., die Prämienreserve beläuft sich auf 6,101,307 Mk. 8 Pf., die Kapitalreserve auf 18,790,539 Mk. 92 Pf. und der Reingewinn der Gesellschaft beträgt 4,740,954 Mk. 8 Pf.

Dem gewohnten Princip treu bleibend, wurde nur ein Theil des Reingewinnes als Dividende vertheilt, dagegen 2 Millionen Mark zur Erhöhung der Baareinzahlung auf das Grundkapital (40,000,000 Mk.) verwendet und der Rest den Reserve-Fonds überschrieben.

Auch das **Deutsche Geschäft** der Gesellschaft hat sich im verflossenen Jahre weiter günstig entwickelt und sind die Schäden gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

Wohl wenige Feuerversicherungs-Gesellschaften können auf so glänzende Gesammtergebnisse für das verflossene Geschäftsjahr zurückblicken.

Auf die der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegende Extra-Beilage, betr. Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen wird das Publikum noch besonders aufmerksam gemacht.

Dem Frl. L. K. zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Libauerstraße wackelt und das Haus Nr. 37 nicht umfällt.

Eine Freundin aus Mohrungen.

Die Beerdigung des Oberwäger A. H. Chrzescinski findet Sonntag, den 4. Mai c., Vormitt. 9 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Theater-Saal.

Heute Sonnabend, den 3. Mai,

Grosses Concert und Ball.

Entree à Person 50 Pf.

Morgen Sonntag **Kaffee-Concert in Sanssouci.**

Abends **Gr. Concert im Schützenhaus.**

H. Roedel.

Gieding's Restauration.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Handwerker-Verein.

Die **Versammlung** am **Montage fällt** wegen des Vortrages des Herrn Amberg **aus.** Den Mitgliedern und deren Familien empfehlen wir den Besuch der Amberg'schen Vorlesungen bestens.

Der Vorstand.

Der Bazar

zum Besten des **„Vereins für Armen- und Krankenpflege"** findet **am 14. Mai** im **Victoria-Saale** statt. Wir bitten unsere lieben Freunde herzlich, uns durch ihre so oft bewiesene Freigiebigkeit hiebei unterstützen zu wollen, und uns Verkaufsgegenstände jeder Art, als: Handarbeiten, Kindersachen, nützliche Dinge für Schreib-, Arbeits- und Blumentische, für Haus- und Wirthschaft, von Stadt und Land zuzusenden. Die Unterzeichneten nehmen die uns zugedachten Gaben bis zum 10. Mai mit großem Danke entgegen und werden sich später erlauben das Weitere bekannt zu machen.

Emma Frentzel-Beyme.
Lina Gerlach. Emilie Grosse.
Jenny Gubba-Götzhöfen. M. Hartog.
Auguste Reincke. Emmy Rosenthal.
Emma v. Schak. M. Scharffenorth.
F. Plaw. D. Sudermann.

Vom heutigen Tage ab wohne ich **Fischer-Straße No. 4** und ertheile nach wie vor **Clavier-, Gesang-** und **Violin-Unterricht. R. Schucani,** Musiklehrer.

Mein Bureau befindet sich vom 1. Mai c. ab in der **Grabenstraße No. 5,** im Herrmann'schen Hause.

J. F. Herrmann, Geschäfts-Agent.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, **Schleweisstr. No. 7,** als **Hebamme** niedergelassen habe. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

hochachtungsvoll

J. Prange, Wittwe.

Bekanntmachung.

Nachstehende zur Th. Hausberger'schen Concursmasse gehörende, der Reichsbankstelle verpfändete Holzwaaren, als:

16,929 Faden fichten Rundholz,
155,800 Fuß fichten Planken

lagernd auf dem Hausberger'schen Mühlenplatz Schmelz bei Memel

sollen im Termine

Montag, den 5. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

in öffentlicher Auction durch den vereideten Makler Herrn C. H. Frobeen an Ort und Stelle verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau zur Einsicht ausliegen, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.

Die vorherige Besichtigung der Hölzer kann jederzeit auf dem Lagerplatze stattfinden.

Memel, den 23. April 1879.

Reichsbankstelle.

Bekanntmachung.

Nachstehende zur Emil Grube'schen Concurs-Masse gehörige, der Reichsbank verpfändete Holzwaaren, und zwar:

ad Pfand-Schein Nr. 179.

1) 123,260 Fuß fichten Planken,
207,692 Fuß tannen Dielen,
277,320 Fuß fichten Dielen,
7838 Faden tannen Rundholz,
5608 Faden fichten Rundholz

lagernd auf dem Grube'schen Mühlenplatz Schmelz/Memel,

ad Pfand-Schein Nr. 223.

2) 531 Faden fichten Rundholz,
6242 Faden tannen Rundholz,
291 Faden fichten Balken

in Winterverwahrung im Minge-Strom befindlich lt. Lagerschein des Herrn Spediteur J. F. Thiem in Ruß

sollen im Termin

Dienstag, den 13. Mai,

Vormittags 10½ Uhr,

auf dem Emil Grube'schen Holzplatze Schmelz-Memel ganz oder in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch den vereideten Makler Herrn C. H. Frobeen verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Auctionsbedingungen in unserem Geschäftslocale zur Einsicht ausliegen, auch vor Beginn der Auction bekannt gemacht werden.

Die in Schmelz lagernden Waaren können von Reflektanten jederzeit in Augenschein genommen werden, ebenso bleibt es anheimgestellt, die im Minge-Strom befindlichen Hölzer zu besichtigen, doch wolle man für diesen Fall sich vorher mit dem Bank-Agenten Knauth in Ruß in Verbindung setzen.

Memel, den 23. April 1879.

Reichsbankstelle.

Memel, den 1. Mai 1879.

Behufs Ermittelung von Unternehmern zu den Arbeiten und Lieferungen zum Erweiterungsbau der Erziehungs-Anstalt in Bachmann und zwar:

Titel I. und II.	Abbruchsarbeiten, Erd-, Maurer- u. Steinmetzarbeiten veranschlagt auf . .	6311,13	Mk.
= III.	Maurermaterialien veranschlagt auf	15820,00	=
= IV.	Zimmerarbeiten u. Nägel veranschlagt auf . . .	2914,84	=
= V.	Bauholz veranschlagt auf . . .	6125,50	=
= VI.	Lehmerarbeiten veranschlagt auf	192,78	=
= VII.	Schmiedearbeiten veranschlagt auf	378,00	=
= VIII.	a) Tischlerarbeiten veranschlagt auf	1459,00	=
	b) Schlosserarbeiten veranschlagt auf	933,00	=
	c) Glaserarbeiten veranschlagt auf	391,20	=
	d) Anstreicher-Arbeiten veranschlagt auf . .	1034,23	=
= IX.	Klempnerarbeiten veranschlagt auf	1398,30	=
= X.	Schieferdeckerarbeiten veranschlagt auf . . .	1301,50	=
= XI.	Ofenarbeiten veranschlagt auf . .	1880,00	=
	Summa	41939,48	Mk.

ist auf **Montag, den 12. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr,** in den Geschäftsräumen des Kreishauses ein Submissions-Termin anberaumt.

Der Kostenanschlag, die Bauzeichnungen und die Submissionsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Kreisbaumeister **Meyer** zur Einsicht aus.

Die Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend nach einem besonders vorgeschriebenen Formular im Terminslokale abzugeben.

Der Landrath.

J. V. Radefeldt, Kreissekretär.

North British and Mercantile,

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital 40,000,000 Mark.

Aus dem Rechnungs-Abschluß der Gesellschaft pro 1878 bringen wir folgende Zahlen zur öffentlichen Kenntniß:

Die Prämien-Reserve pro 1877 betrug		Mk. 6,053,428.42
Prämien-Einnahme pro 1878	Mk. 23,314,399.92	
ab Rückversicherungen	= 5,010,478.67	= 18,303,921.25
Zinsen, Gewinn auf Geldanlage ꝛc.		= 1,483,953.50
		Mk. 25,841,303.17
An Brandschäden wurden bezahlt abzüglich Rückdeckung . . .		Mk. 9,454,035.75
Allgemeine Unkosten, Steuern ꝛc.		= 2,744,267.59
Provision		= 2,800,738.50
Prämien-Reserve		= 6,101,307.08
Gewinn		= 4,740,954.25
		Mk. 25,841,303.17

Reserve-Fonds der Feuerbranche.

Prämien-Reserve	Mk. 6,101,307.08
Kapital-Reserve incl. Gewinn-Reserve	= 19,932,494.17

Zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu **mässigen** Prämiensätzen hält sich empfohlen

Memel, den 1. Mai 1879.

Die General-Agentur der North British and Mercantile.

Ferdinand Richter.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futter-Rüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 3 Mark. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

2. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgeackertem Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pfd. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

E. Lange, Nipperwiese, Reg.-Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Nur noch bis heute Sonnabend Abend

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Platze.

Um das Lager möglichst

auszuverkaufen

außergewöhnliche Preisermäßigung.

H. Lachmanski aus Königsberg.

Verkaufslokal in Memel: Thomasstr. 8 u. 9.

P. S. Die verschiedenartig angesammelten **Reste Leinen, Reste Shirting und Grasleinen, Reste Handtücher und Bettzeuge** ꝛc. unterm Kostenpreis.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Hierdurch warne einen Jeden meiner Frau Etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme

Ratzat, Werkstättearbeiter.

Echt

Königsberger Ponarther Bier

bei **A. Timm,** Alhambra.

Am **Sonnabend, den 3. M., Nachmittags 3 Uhr,** sollen anderweit abgepfändete 5 Schffl. Weizenmehl und Klei auf dem Hofe des Mühlenbesitzer Herrn Lehmann hier, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Braunschweig, Kreisgerichts-Exekutor.

Guterhaltene Arbeitskleider, als: Englischlederne Hosen, Aermel- und andere Westen, ein Jaquett, für Seeleute geeignet, sowie auch ein fast neuer blauer Pijecker, eine Buckskin- und Tuchhose, Winterüberzieher, Sammetwesten u. m. A. hat den Auftrag für einen soliden Preis zu verkaufen

L. Steschulat,

Libauer- und Roßgartenstraßen-Ecke 27.

Daselbst ist auch ein guterhaltener schwarzer Frauen-Tuchmantel zu verkaufen.

D. O.

Magdeburger Sauerkohl,

gut erhalten, um zu räumen à 6 Pf. pr. Pfd.

Hermann Fischer, Töpferstr. 19.

Meine erwartete Sendung

frische Pomeranzen,

die letzte für diese Saison, ist angekommen und empfehle ich mit diesen gleichzeitig

schöne hochrothe Apfelsinen und Mess Citronen

Kistenweise, wie auch in kleinern Quantitäten nach Gewicht, welches reeller und vortheilhafter für den Käufer als Stückweise.

C. H. Engel.

Getreidesäcke

empfiehlt billigst **Otto Meyer.**

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich 1 Silberschrank, 2 Kommoden, 2 Sophas 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Bücherschrank 6 Stühle und 1 Möbelwagen sollen im Termine

am 9. Mai 1879,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Tischlermeister W. Reinstrom hier durch unsern Auctionscommissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 28. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 103. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 3. Mai 1879.

Db. Wie sich die Nationen grüßen.

Ein Skizzenblatt von Florian Greif.

Fürwahr, ein tiefer Sinn liegt oft in alten Bräuchen. Die Sitte, beim Zusammenkommen und Auseinandergehen sich gegenseitig zu begrüßen, ist sehr alt und jeder dieser Grüsse hat sein Characteristisches, seine bestimmte Physiognomie, das „bon jour, monsieur!" des Franzosen ebenso wie das „good morning, Sir!" des Engländers, oder das „felice notte!" Italiens; das „Guten Tag!" und „Ihr Diener!" des Deutschen nicht minder wie das „Grüß' di Gott!" des Schweizers oder „I küß' die Hand!" des Oesterreichers. Eine jede Nation beinahe hat darin ihre besonderen Eigenthümlichkeiten und nicht selten ist das gerade bei einem Volke Höflichkeitsbezeugung, was anderwärts für Rohheit ausgelegt wird.

Die Griechen begrüßten sich beim Kommen und Scheiden mit dem Worte: „chaere!" das bedeutet eigentlich: freue Dich! Die Römer riefen beim Kommen „ave!" das ist: sei gegrüßt, und beim Abschied „vale!" d. h. sei gesund: Bei den alten Israeliten pflegten sich Bekannte und Freunde wechselweise Hand, Haupt und Schulter zu küssen. Dabei sprechen sie: Schalom lecha! d. i. Friede sei mit Euch! Von den Franken ferner berichtet der alte Schriftsteller Agathias Scholasticus (um 550 n. Chr.), daß sie sich ein Haar auszureißen und derjenigen Person zu überreichen pflegten, welche sie begrüßen wollten; wer aber in ihre Sclaverei gerieth, der mußte sein Haar abscheeren und seinem Herrn übergeben.

Die meisten Seefahrt treibenden Nationen, wie Engländer, Schweden, Dänen und Holländer, sagen beim Abschied: „Fahr wohl!" die Russen bitten „Prosti" oder „Proschtßhai", das ist so viel wie unser „Nichts für ungut!" Die Polen aber umfassen die Kniee des Weggehenden, küssen ihm dann die Schulter und sagen: Byway zdrów! (sei oft gesund!) ähnlich die Slovenen: Sdrav ostàni (bleib gesund) oder Bog te shivi (Gott mache Dich gesund!); auch die Bewohner des alten Frieslands sagten, wenn ein Bürger den andern traf: „Gesundheit sei mit Dir, edler Herr, der Du frei bist." Das klingt freilich schon ganz anders. Der Gruß des Araber lautet: Friede sei mit Euch! (salem aleikum), wobei sie die rechte Hand auf die linke Brust legen. Darauf folgt die Antwort: alleikum essalem, d. h. mit Euch sei Friede! wozu alte Leute die Worte noch fügen: „und die Barmherzigkeit und der Segen Gottes!" treffen sie Bekannte in der Wüste, nahe am Berge Sinai oder auf dem Wege nach Egypten, so reichen sie sich wohl zehn mal die Hände. Jeder küßt seine eigene Hand und fragt immer von neuem: „Wie geht es Dir? Wie befindest Du Dich?" Die Araber von Jemen, welche für feine Leute gelten, machen bei ihren Begegnungen nicht weniger Complimente. Jeder stellt sich, als wolle er dem Andern die Hand küssen und keiner will Anfangs solches annehmen. Endlich aber erlaubt die vornehmere oder ältere Person nach einigem Achselzucken, daß ihr die andere die Finger küsse. Vornehme Araber umarmen ihres Gleichen bei Zusammenkünften und berühren sich mit den Backen; die Frauen aber zu grüßen, oder auch auf der Straße nur anzusehen, gilt für unsittlich.

Höchst eigenthümlich ist auch der Gruß des Hirtenvolks in der Schumadia in Serbien, denen das Gedeihen der Herden, von deren Zucht sie leben, so am Herzen liegt, daß sie beim Abschied die Grußformel in Gebrauch haben: „Giebt es Eicheln?"

Im tieferen Asien wird dem Gruß weit mehr Bedeutung beigelegt, als in den übrigen Ländern, ja Verstöße gegen die Landessitte in dieser Beziehung gelten dort gleich einem Verbrechen. Die Chinesen nicken einfach mit dem Kopfe, schlagen die Hände übereinander und flüstern allerlei freundliche Worte. Alle Anreden und Antworten sind im Chinesischen Rituale vorgeschrieben. Dieses bestimmt auch die Zahl der Reverenzen, die Kniebeugungen, Wendungen zur Rechten und Linken, die Complimente vor dem Stuhl, auf welchen man sich niederlassen will, endlich sogar die stummen Gebehrden, mittelst deren man Jemand in's Haus zu treten nöthigt. Selbst die Landbewohner und das gemeine Volk beobachten alle diese Regeln auf's Genaueste. Sogar die Fremden müssen sich mit diesen Ceremonien vertraut machen, wenn sie keinen Anstoß erregen wollen.

Bei den Bewohnern Bornus empfängt man den Besuch, wie Gerhard Rohlfs erzählt, mit der Frage: Wie befindet sich Deine Haut? worauf man erst ein „Gott sei Dank!" zum Himmel schickt und dann für die gütige Nachfrage dankt. Der landesübliche Gruß vor dem Mai (Sultan) in Centralafrika besteht darin, daß jeder (auch der Thronfolger) sobald er desselben ansichtig wird, sich glatt auf den Bauch wirft, eine Hand voll Sand ergreift und sich diesen auf's Hinterhaupt streut.

In Japan muß sich der Untergebene vor dem Vorgesetzten der Sandalen entledigen, dann die rechte Hand in den linken Aermel stecken, die Arme langsam herabgleiten lassen, gemessenen Schrittes vor dem Andern vorübergehen und mit demüthigen Gebehrden rufen: Augh! augh! (füge mir kein Leid zu!) Auf der Insel Ceylon wirft sich der gemeine Mann vor dem Vornehmen zu Boden und ruft dessen Namen und Titel so lange, bis dieser, der ihn kaum eines Blickes würdigt, vorüber ist. In Kairo ruft der Freund dem Freund im Vorbeigehen zu: „Möge Dein Tag weiß sein!" und Jener antwortet: „Möge der Deine wie Milch sein!"

Die Hindus begrüßen sich, indem sie den Kopf bis zur Erde beugen und sich gegenseitig die Stirn berühren. In Aracan, dem östlichen Küstenstrich des Golfs von Bengalen, verbeugt man sich und faltet die Hände über den Kopf. Die Bewohner von Sumatra werfen sich auf den Boden und bringen den Fuß des Begegnenden mit ihrem Kopf oder Knie in Berührung. Die Grönländer und die Bewohner von Othahaiti reiben sich blos mit den Nasenspitzen. Die Insulaner auf Lamurec, einer Insel in der Nachbarschaft der Philippinen, und die Bewohner von Palaos ergreifen die Hand oder den Fuß dessen, den sie grüßen, und berühren damit ihr Gesicht. Die Bewohner der Insel Sokotora, an der Küste Ostafrikas, dem Cap Guardafui gegenüber, küssen einander die Schultern. Auf den Philippinen pflegen sich die Eingeborenen dadurch zu grüßen, daß sie sich tief verbeugen, dann eine oder auch beide Hände an die Backen legen und einen Fuß mit gebogenem Knie emporheben. Die Papuas Neger im Innern von Borneo rennen gar, sowie Einer des Andern ansichtig wird, gleich wüthenden Widdern mit den Köpfen gegeneinander, wogegen die Neger der Guneaküste nur einen Finger so stark anziehen, daß er knackt und dabei ausrufen: akkio! akkio! (dein Diener! dein Diener!) Die Mandingos aber, eines der verbreitesten Negervölker Westafrikas, schütteln einander herzhaft die Hand, begrüßen sie jedoch eine Frau oder ein Mädchen, so führen sie die Hand derselben ehrerbietig an ihre Nase und — beriechen sie zweimal. Wenn in Ardrah, einem großen Handelsplatz in Guinea, zwei Neger sich überzeugende Beweise ihrer aufrichtigen Achtung geben wollen, so trinken sie gleichzeitig aus einem und demselben Becher. Die Lappländer stellen sich bei der Begegnung mit dem Rücken aneinander und die Eskimos schlagen sich rasch die Röcke über dem Kopf zusammen, als ob sie sich schämten, einander das Gesicht zu zeigen. Die Ninaphesen rutschten auf den Knieen aneinander vorüber, und wenn sie einem ihrer Häuptlinge nahen, fallen sie nieder und berühren mit der Stirn den Erdboden, bis er vorüber ist. Die Beduinen jagen auf den Begegnenden los und feuern dicht an seiner Seite das Gewehr ab. Am Originellsten aber begrüßt man sich in Jesso. Dort macht man dem zu Begrüßenden aus Höflichkeit Platz, indem man sich auf die Erde setzt, der andere aber thut desgleichen und der Höhergestellte hat das Recht sich zuerst zu erheben. Einige wilde Indianerstämme endlich begnügen sich nicht damit, die Freude des Wiedersehens von Freunden und Bekannten mit symbolyschen Zeichen auszudrücken, sondern brechen dabei stets in ein langanhaltendes, fürchterliches Geschrei aus.

Die in katholischen Gegenden Deutschlands üblichen Begrüßungsworte: „Gelobt sei Jesus Christus!" worauf man zur Antwort erhält: „In Ewigkeit Amen!" wurde vom Papst Benedict XIII. im Jahre 1728 eingeführt.

Das männlicherseits jetzt bei den meisten gebildeten Völkern übliche Entblößen des Hauptes ist erst seit dem 16. oder 17. Jahrhundert in Gebrauch gekommen. In vielen Gegenden Deutschlands und in ganz Oesterreich besteht der Brauch, Damen beim Gruße die Hand zu küssen, während dies in Rußland nur auf die Stirn geschehen darf. In vielen Ländern erfordert der Anstand, daß der Herr die Dame zuerst grüßt, in England und Amerika herrscht die umgekehrte Regel. So mannichfältig sind die Gewohnheiten der verschiedenen Völker beim Grüßen.

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots" gestattet.)

(Fortsetzung.)

Dascha mußte also mit Geduld die weiteren Ereignisse abwarten. Die Frau des Arztes, sowie mehrere Damen dortiger Offiziere zeigten ihr freundliche Theilnahme; die Wohnung und der Haushalt des Verstorbenen waren noch für längere Zeit in ihrem völligen Besitz, sodaß hierin kein Hinderniß für ihren längeren Aufenthalt lag. — Nach mehreren Tagen wurde auch endlich diese traurige Ungewißheit beseitigt. Dascha erhielt durch einen Boten von ihrem Bruder einen Brief, worin derselbe möglichst treu die grausigen Vorgänge schilderte und weiter schrieb er:

„Des Vaters Krankheit, so schwer sie auch gewesen, neigt sich entschieden zur Besserung und jetzt da auch der Arzt in die Ueberführung des schwer verwundeten jungen Offiziers gewilligt, hat der Vater dieselbe beschlossen. — Wir haben eine Karawane ausgerüstet, die jede mögliche Bequemlichkeit gestattet, ein junger Arzt wird dieselbe einige Tagereisen begleiten, aber ebenso wünschenswerth ist es, daß Du, liebe Schwester, es ermöglichst von Simpheropol einen Arzt entgegen zu schicken, weil die Wunden des unglücklichen jungen Mannes täglich der ärztlichen Hilfe bedürfen. Du aber mußt für den Vater in der Wohnung des Großvaters, den er hoffentlich noch am Leben findet, gute luftige Gemächer bereiten; für den Verwundeten jedoch müssen solche im Erdgeschoß liegen, weil sein Lager nicht über Treppen zu transportiren ist. Nun, geliebte Schwester, sei muthig, so Gott will wird Deine Kindestreue, die Dich den schönen Entschluß fassen ließ, zu dem Beistand des Vaters nahe zu sein, ihre Belohnung dadurch finden, daß er jetzt durch Deine fortgesetzte Pflege, einer völligen Genesung zugeführt wird. Sobald Du der theuern Mutter und meiner geliebten Wera gute Nachricht geben kannst, thue es. Mir selbst geht es bis jetzt noch gut; es scheint aber hier ein buntes und eben nicht sehr vergnügliches Treiben bevorzustehen — doch dem Muthigen gehört die Welt! Lebe wohl, theure Schwester, es grüßt Dich mit unveränderter Liebe Dein treuer Bruder Alexei." —

Waren diese Nachrichten auch keineswegs erfreulich, so war Dascha doch aus der Ungewißheit befreit und konnte sich der Hoffnung hingeben, den geliebten Vater bald wiederzusehen und ihm sowohl als seinem hochherzigen Retter durch die sorgsamste Pflege zu nützen und dem letzteren ihren Dank aus vollem Herzen darzubringen. — Zuerst suchte sie den Arzt zu bewegen, dem Wunsche ihres Bruders gemäß, den Kranken einige Tagereisen entgegenzugehen, — welcher es auch, in der Ueberzeugung der Nothwendigkeit, that. Dann ging sie mit dem regsten Eifer daran, Alles zur vollsten Bequemlichkeit für die Erwarteten herzustellen und kaum war sie mit diesen Vorbereitungen fertig geworden, als ein vorausgesendeter Bote die Ankunft der Kranken für denselben Abend anmeldete. Mit hochklopfendem Herzen am Fenster stehend, erwartete Dascha die Ankunft der Karawane und als endlich zwei große, mit Ochsen bespannte Wagen sichtbar wurden, flog sie die Treppen hinunter und jauchzend und weinend hielt sie bald darauf den Vater in ihren Armen. Auf einem leichten Tragsessel wurde derselbe die Treppen hinaufgeschafft und auf ein Ruhebett bequem niedergelegt. Dascha war glücklich den theuern Vater besser aussehend zu finden, als sie es gefürchtet, denn wirklich hatte die Reise durch den Aufenthalt in reiner Luft erfrischend auf ihn eingewirkt. Weniger günstig stand es um den jungen Offizier. Ihm hatte der Transport, trotz der größten Sorgfalt, mehr Leiden gebracht und als Dascha wieder hinuntereilte, um auch bei seiner Unterbringung thätig zu sein, lehnte der Arzt ihren Beistand völlig ab. „Der Kranke sei vorläufig für die Pflege von zarter Damenhand nicht geeignet. Er und Iwan würden für Alles umfassendste Sorge tragen — doch würden leider wohl noch Wochen vergehen ehe er auch nur im Stande sein würde ihre Pflege und ihren Dank zu empfangen." — Traurig kehrte Dascha zu dem Vater zurück und als dieser jetzt nach dem Ergehen des Großvaters fragte, konnte sie ihm den Tod desselben nicht verschweigen. Tief bewegt empfing der Oberst die Nachricht. „Ich hätte ihn so gern noch einmal wiedergesehen," sagte er, „sein geflissentliches Fernhalten von uns hat mich oft geschmerzt. Es muß einen dunkeln Punkt in seinem Leben gegeben haben, der ihn so menschenscheu gemacht."

Dascha schwieg, ihrem Vorsatz gemäß, und suchte den Vater von diesen trüben Gedanken abzuziehen. Sie gab ihm Kunde von Allem, was in seiner Abwesenheit zu Hause vorgefallen. Schon morgen wollte sie der Mutter die frohe Nachricht von des Vaters Ankunft und baldigen Genesung mittheilen. —

Nun begann eine stille aber schöne Zeit für Dascha. Mit Genugthuung sah sie, wie der Vater täglich an Kräften gewann und wenn seine Verletzung am Knie ihn auch noch am Gehen hinderte, so ließ er sich doch bald jeden Tag für ein Paar Stunden zu dem Verwundeten tragen, dessen Genesung unter der erdenklich sorgsamsten Pflege und der reinen Luft seiner Gemächer, jetzt sichtlich Fortschritte machte, sodaß auch Dascha's Besuch an seinem Krankenlager für die nächsten Tage in Aussicht stand.

* * *

Wir aber wollen diesen Schauplatz unserer Erzählung jetzt verlassen. Die weiteren, furchtbar blutigen Kämpfe um Sebastopol und dessen endlicher Fall stehen in der Geschichte verzeichnet. Wir wenden uns dem Ereigniß des Jahres 1855 zu, welches in ganz Europa einen Widerhall fand. —

Der Frühling war angebrochen. In Rußland waren die Anstrengungen für den Krieg verdoppelt, aber immer mit gleich ungünstigem Erfolg. Der Herrscher selbst sollte den Ausgang dieses Menschen verschlingenden Kampfes, der ihn vor Gott verklagte, nicht erleben. Am 3. März 1855 erfolgte der Tod des Kaiser Nicolaus in Petersburg. Dieser letzte der Europäischen völligen Autokraten starb noch in höchster Manneskraft, als er einsah, daß seine Macht hinfällig sei und daß sie ihm nur im slavisch-unterjochten Rußland unüberwindlich erschienen war. Es war als wenn sein Tod nicht nur Rußland, sondern auch Europa von einem ungeheuern Drucke befreite; als wenn jetzt die gebundenen Kräfte des Russischen Volkes nothwendig zur Entwickelung kommen müßten. Von

allen Seiten erhoben sich Stimmen um eine neue Aera herbeizuführen. Alexander Herzen kämpfte mit Wort und Schrift und müssen wir das Andenken jener Männer werth halten, welchem Volke sie auch angehören, die mit dem Kampfe für politische Freiheit ein hohes weitgreifendes Ideal verbunden und zum Lohn dafür nun schon meist auf fremder Erde im Grabe der Verbannung ruhen. Ihre Aufgabe ist zu Ende, sie haben gesäet was nun geerntet ist. Sie waren die Pioniere von Ideen, für welche die Zeit noch nicht reif war; deshalb wurde ihrem Streben der Erfolg nicht, deshalb gingen sie in ihrem Idealismus weit über die Grenze hinaus, welche die Beschränktheit der historischen Entwickelung der Verwirklichung großer Ideen steckt und deßhalb konnten sie auch die rechten Mittel nicht finden, die im gegebenen Augenblick dem praktischen Reformator wie von selbst in die Hand fallen. Aber sie verdienen darum nicht minder eine ehrende und dankbare Erinnerung in dem Herzen Derer, für die sie kämpften und litten. —

Es konnte der neue Herrscher Rußlands sich dem Drange der Zeit auch nicht entziehen; die später erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft war wohl der erste Schritt und mit ihm eine starke innere Kräftigung Rußlands angebahnt. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Ein Bettler-Paradies]. In der Sarander Gespannschaft in Ungarn gab es noch im Jahre 1536 ein Dorf Schimànd mit Namen, worin nur Lahme, Buckelige, Blinde und sonstige Krüppel wohnten und wohnen durften. An Arbeit dachte Niemand in dieser seltsamen Republik und den größten Theil des Jahres stand das Dorf leer, denn die Bewohner durchzogen das Land nach allen Richtungen und betrieben auf Jahrmärkten Kirchweihen u. s. w. das Bettlerhandwerk, wozu sie als „Leute von Schimànd" ein ausdrückliches Privileg hatten. Die Ausbeute kann nicht gering gewesen sein, denn es kam nicht selten vor, daß arbeitsscheue Menschen sich selbst verstümmelten, um Aufnahme in diese Gemeinde zu erhalten und mit mehr Erfolg betteln gehen zu können. Daß sich übrigens bei dieser Abgeschlossenheit von der Cultur der Gesellschaft ganz eigene Zustände in Schimànd entwickeln mußten, liegt auf der Hand. Unter Andern hatten die Bewohner eine eigene Sprache, aus der sich später die eigentliche Gaunersprache entwickelt haben soll. Bald nach 1536 muß die Ungarische Regierung dem Unwesen doch Einhalt gethan haben, denn spätere Geschichtsschreiber thun dieser Krüppelgemeinde nicht mehr Erwähnung.

Provinzielles.

* Die Ferien der höheren Schulen unserer Provinz hat das Königl. Provinzial-Schul-Collegium für das Schuljahr Ostern 1879—80 wie folgt festgesetzt: Pfingsten vom 31. Mai bis 4. Juni, Sommerferien vom 29. Juni bis 27. Juli, Michaelsferien vom 5. bis 15. October, Weihnachten vom 21. December bis 4 Januar und Ostern vom 21. März bis 4. April.

□ **Königsberg,** 1. Mai. Die Wasserleitung fährt fort, das enfant terrible unserer städtischen Verwaltung zu sein Wir haben so oft darüber berichtet, daß wir uns der Mühe entheben können, jetzt noch ausführlich zu wiederholen, wie hier Millionen buchstäblich „in's Wasser" geworfen werden mußten. Jetzt endlich sollte das Werk durch ein glorreiches Ende gekrönt werden: durch ein Hebewerk, welches das Wasser auch in den höher gelegenen Stadttheilen bis in die obersten Stockwerke treiben sollte. Das Wasser kam jedoch so spärlich, daß man fast sagen konnte, es sei gar nicht vorhanden. In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag wurde der Magistrat hierüber interpellirt. Herr Oberbürgermeister Selke beantwortete die Interpellation sofort und erklärte, daß die Störungen nicht etwa in Wassermangel ihren Grund hätten, sondern in dem mangelhaften Gefälle zwischen der Sammelstube in Dammhof und dem Reservoir in Hardershof. Es sollen alle Maßregeln getroffen werden, dem Uebel abzuhelfen und wird Herr Stadtbaurath Frühling sich bemühen, das Uebel schleunigst zu heben. Gestern ist übrigens das Wasser wieder in Mengen zugeströmt, freilich vorläufig noch trübe und dick; doch kann das auch wohl nicht anders sein, wenn das Wasser lange in den Röhren stagnirt hat. — Dienstag Abend hatten wir seit langer Zeit wieder einmal ein großes Feuer, das die angestrengteste Thätigkeit der ganzen Feuerwehr in Anspruch nahm, ohne daß es dieser trotzdem gelang, den Brand auf seinen ursprünglichen Heerd zu beschränken. Das Feuer war in der Flachsbereitungsanstalt des Herrn Hoffmann in der Borchertsstraße entstanden und griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Feuerwehr nicht hindern konnte, daß auch die beiden anstoßenden Speicher ein Raub der Flammen wurden. Erst um drei Uhr Morgens war es der Feuerwehr gelungen, des Feuers Herr zu werden, doch wird es noch lange dauern, bis es in den langsam fortschwelenden Flachsstapeln ganz erstickt ist. Aus mancherlei Anzeichen, namentlich auch daraus, daß es gleich bei Entdeckung des Feuers an zwei verschiedenen Stellen brannte, wird geschlossen, daß das Feuer angelegt sei Ueber die Thäterschaft verlautet noch nichts Der Besitzer soll einen sehr bedeutenden Schaden erleiden. — Daß der Frühling trotz des schauderhaften Wetters wirklich da ist, erkennt man auch mitten in der Stadt an den Anlagen auf Königsgarten Diese sind wirklich so geschmackvoll angelegt, werden so sorgsam gepflegt, und haben sich so prächtig entwickelt, daß der Platz der schönste der Stadt geworden ist und kaum mehr nöthig hat, den Vergleich mit den Plätzen anderer Städte von der Größe Königsbergs zu scheuen. Einen überaus reizenden Anblick gewähren die Rasenplätze, auf denen sich eine so üppige Veilchen-Flora entwickelt hat, daß der grüne Rasen fast von den blauen Blüthen überwuchert wird. Die Veilchen säen sich hier so erfolgreich weiter, daß der Teppich mit jedem neuen Jahr intensiver blau gefärbt ist. — Unser Kunstverein hat, wie bekannt, das großartige Defregger'sche Bild „Andreas Hofer auf dem Wege zur Richtstätte", für den Preis von 38,000 Mark für unsere städtische Bildergallerie angekauft Das Bild ist in der That eine der großartigsten Schöpfungen, welche die bildende Kunst in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Mackart mit seiner glänzenden Mache kann uns doch bei seiner allegorisirenden Manier niemals tief innerlich packen, wenn er auch frappirt. Dieser Defregger'sche Hofer aber greift uns ans tiefinnerste Herz. Das ist Alles realistisch, aber berechtigt realistisch, alles ist wahr, alles hat Fleisch und Blut und ist voll von Lebenskraft. Ein hiesiger Künstler, der das Bild in Berlin sah, und es zuerst erblickte, als er sich noch vier Säle davon entfernt befand, ohne daß er den Rahmen bemerken konnte, versichert, er habe Anfangs garnicht daran gedacht, daß er ein Bild vor sich habe, sondern geglaubt, daß hier eine Scene durch lebende Wesen dargestellt würde. Dieses Urtheil eines Fachmanns spricht wohl am besten dafür, wie unendlich plastisch das Bild wirkt. Unsere städtische Bildergallerie erhält durch dieses Gemälde eine neue Zier. Uebrigens kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie hochbedeutend unsere Gallerie heute schon ist Wunderbar erscheint daher die Thatsache, daß von den zahllosen Bewohnern der Provinz, welche Königsberg alljährlich besuchen, so unendlich wenig sich die Gallerie ansehen. Das Stadtmuseum, so heißt die Bildergallerie offiziell, befindet sich im oberen Stock der Königl. Kunstakademie und ist Mittwoch und Sonntag zum unentgeltlichen Besuch für Jedermann geöffnet. Wir wollen hiemit wiederholt zum Besuche des Museums angeregt haben und werden immer und immer wieder darauf zurückzukommen: ceterum celseo, museum esse visitandum. — Im Stadttheater erregt das Gastspiel der Frau Niemann-Raabe eine außerordentliche, vom schlechtesten Wetter begünstigte Theilnahme, und feiert sie große Triumphe als Dora in Sardous gleichnamigem Schauspiel. Sie spielte die Rolle gestern zum dritten Mal.

+ **Mohrungen,** 30. April. Heute Abend 9½ Uhr brannte der auf der Pr. Holländer Vorstadt gelegene Gaststall und ein Theil des Gasthauses des Gastwirths Timm total ab. Der allgemeinen Windstille und der sehr thätigen Feuerlöschmannschaft ist es nur zu danken, daß der Brand keine großen Dimensionen angenommen hat und das sehr nahe gelegene Hospital nicht in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

B. Danzig, 30. April. Gestern Abend wurde eine Versammlung im Schützenhause abgehalten, welche sich mit der Berathung der Maßregeln zur Verhütung einer Gefährdung der Danziger Arbeits- und Erwerbsverhältnisse durch die neue Zolltarifvorlage, insbesondere durch die Getreide- und Holzzölle beschäftigte. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht und führte in derselben der Kaufmann Otto Steffens den Vorsitz. Nachdem der Sekretär der Kaufmannschaft, Ehlers, die Kaufleute Damme und Noetzel, Commerzienrath Gibsone und Dr. Loch zur Sache gesprochen, wurde auf Vorschlag des Comités folgende Petition an den Reichstag einstimmig beschlossen: „Die in dem Gesetzentwurfe, betreffend den Zolltarif des Deutschen Zollgebiets, vom 4. d. Mts. vorgeschlagenen neuen und erhöhten Schutzzölle würden, wenn sie die Zustimmung des hohen Reichstages finden sollten, die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse Danzigs in ihren wichtigsten Lebensbedingungen in härtester Weise treffen. Dies gilt ganz vornehmlich von den vorgeschlagenen Eingangszöllen auf Getreide, sowie auf Bau- und Nutzhölzer. Bei dem überseeischen Handel mit Getreide und Holz ausländischen (Polnischen, Russischen und Galizischen) Ursprungs, wie derselbe seit Jahrhunderten in Danzig betrieben wird, findet der weitaus größte Theil der Danziger Arbeitsbevölkerung seinen Broderwerb, die große Mehrzahl unserer Schiffe ihre Beschäftigung. Durch den Umfang und die Lage dieser beiden größten Danziger Handelsbranchen ist auch das Gedeihen der übrigen städtischen Gewerbs- und Arbeitszweige des Handwerks, Kleinhandels u. s. w. wesentlich bedingt. Die in dem neuen Zolltarife vorgeschlagenen Getreide- und Holzzölle würden den Danziger Handel mit ausländischen Hölzern und mit Getreide ganz erheblich einschränken und eine Verkümmerung unserer Erwerbsverhältnisse zur Folge haben, für welche wir wegen unserer geographischen Lage, die einmal Danzig auf den überseeischen Handel mit Russischen Ackerbau- und Waldprodukten anweist, keinerlei Ersatz finden könnten. Die heute im Schützenhause zu Danzig stattfindende Allgemeine Bürgerversammlung richtet daher in voller Uebereinstimmung mit den Vorstellungen des Magistrats und der Stadtverordneten, wie des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig an den Hohen Reichstag die dringende Bitte: die in der Tarifvorlage vorgeschlagenen neuen und erhöhten Schutzzölle, insbesondere aber jeden Zoll auf Getreide und Holz ablehnen zu wollen." — Das Panzergeschwader, welches am 22. Mai in Kiel zusammentritt und bis zum 15. September c. zusammenbleibt, wird aus den Schiffen „Friedrich der Große", „Preußen", „Kronprinz", „Friedrich Karl" und dem Avisodampfer „Grille" bestehen Das Geschwader wird in der Ostsee manövriren und auch die Danziger Rhede auf längere Zeit zur Abhaltung von Schießübungen besuchen. Der Badeort Zoppot darf unter diesen Umständen wohl auf eine recht stark besuchte Badesaison Rechnung machen.

A. Elbing, 1. Mai. Heute wurden wir den ganzen Tag von einem so heftigen Borea's umsäuselt, daß Alles, was nur irgend konnte, den geheizten Ofen aufsuchte. Den ganzen Nachmittag hatten wir abwechselnd Schnee- und Regenschauer. — Ein trauriges Schicksal ereilte gestern Morgens in der Frühe den Sekondeleutenant Ruhnke, Sohn einer Gutsbesitzerfrau Ruhnke aus Grunau, hierselbst. R. hatte das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, wobei er so sehr mit der Stirne aufschlug, daß er heute seinen Geist aufgegeben hat. — Die Agitation gegen den Wucher hat bei uns fast beunruhigende Dimensionen angenommen. Natürlich fehlt es hier auch nicht an Leuten, welche sich enorme Zinsen zahlen lassen Da nun eine hiesige Zeitung die Aufforderung erließ, die Wucherer möchten ihr genannt werden, so war die erste Folge die, daß über Nacht am Neuen Markt ein Plakat angeschlagen war, auf welchem einige der reichsten Leute der Stadt beschuldigt wurden, 10 pCt. und darüber Zinsen genommen zu haben. Ob die Veröffentlichung auch noch weiterer Namen erfolgen wird, darauf ist man allseitig gespannt. — Bei allen fortgesetzten Klagen über Geschäftsstille giebt es doch ein modernes Geschäft, welches in seiner jetzigen Ausdehnung kaum seine Kundschaft befriedigen kann. Es ist eine Cementfabrik. Man fertigt hier heute unzählige Dinge von Cement, ja der Besitzer der Fabrik hat sein Wohnhaus ganz aus diesem Material in orientalischem Style erbaut. — Die Polizeistrafen haben sich in Elbing von Jahr zu Jahr gesteigert. Im Verwaltungsjahr 1 74/75 wurden 2012, pro 1875/76 schon 28,97, pro 1876/77 sogar 3089, pro 1877/78 dann 3105 und im verflossenen Jahre endlich 3718 Strafen festgesetzt. Nicht mitgerechnet sind die Schulstrafen Man könnte aus dieser Statistik schließen, daß die Zustände bei uns viel traurigere geworden seien. Die polizeilichen Maßregeln sind nur viel strengere geworden, dennoch ist nur von den verurtheilten Personen in 345 Fällen auf gerichtliche Entscheidung angetragen worden.

Anzeigen.

Für **Restaurateure** und **Gastwirthe** empfehle Seidel, Schnitte, Groggläser, Literkrüge, Seideluntersätze sowie **Porzellan-** und Wirthschaftssachen, auch **Messer** und **Gabeln,** Löffel ꝛc.
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Wegen Aufgabe nachbenannter Artikel verkauft von heute ab: schwarze und weiße Spitzen, Kragen und Stulpen, Kinderschürzen, Beinlängen, 1knöpf. Damenglacés und viele andere Sachen zu jedem annehmbaren Preise.
Alfred Schultz.
NB. ⅝ breiten schw. Patentsammet, früher 5, jetzt 3 Mark pro Elle. D. O.

Zu
Geburtstags-Geschenken
als neu empfehle:
Universal-Dreifüße, mit und ohne Zubehör,
Federgras-Bouquets,
Körbchen u. Kronen ꝛc.
Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. 13.

best bewährtes **Gegen Husten** 40 ₰ **Wucherer's** 40 ₰ **Gumi-Brust-Bonbons** sofort wirkendes
und vollkommen unschädliches Mittel,
begutachtet von:
Dr. Rudolf von Wagner, kgl. Hofrath u. o. ö. Professor a. d. Universität Würzburg. Zu haben in den Apotheken der Herren: **E. Berger, Th. Groening,** und **Arthur Meyer,** Conditorei.

Spiegel und Spiegelglas
in allen Größen empfiehlt
Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. 13.
Fenster-Spiegel sind stets vorräthig.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen ausführlichen, zahlreiche Krankenberichte enthaltenden Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und franco **Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.**

*) Preis 50 Pf., vorräthig in den Buchhandlungen von **Robert Schmidt** und **Joh. Ed. Krause,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versenden.

Saatwicken und **Hafer** zu haben
Libauerstraße 44.

Im Auftrage: Es sind einige sehr **feine Waffenröcke** und Paletot (theils neu), für Militär, Polizei- oder Zollbeamte sich eignend; Töpferstraße Nr. 5 im Laden billig zu haben.

Frische Milch, saurer und **süßer Schmand** zu haben
katholische Predigerstr. No. 1.

Ein einspänniger **Klapperwagen** ist umständehalber billig zu verkaufen Schlewiesstraße No. 12 b.

Arbeitssiehlen, Sättel, Zäume, Leinen und Halskuppel, sowie sämmtliche Stallutensilien verkaufe ich, um damit zu räumen, äußerst billig.
Herrm. Schaak,
Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 11.

2000 Mk. auf städtische Grundstücke sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Zu erfragen Polangenstraße 40, Parterre links.

Ein **verheiratheter Kutscher,** der auch Feldarbeit versteht, kann sich melden Steinthorstraße Nr. 12.

Eine ausgebildete Putzmacherin, 20 Jahre alt, sucht Stellung in gl. Geschäft od. als Verkäuferin im Galanterie-, Confections-, Conditorei-, Cigarren- oder Mehlgeschäft. Kostenfreie Vermittelung durch
G. F. Jausiems, Bäckerstraße 3.

Ein anspruchsloses Mädchen, welches Lust hat die Wirthschaft zu erlernen, kann sich melden in den Vormittagsstunden von 10—12 Bäckerstraße No. 9—10.

Für ein Biergeschäft wird ein ordentlicher Factor und ein Dienstmädchen gesucht.
J. Schmidt, Marktstraße Nr. 11.

Ein ältliches Mädchen wird gesucht
Holzstraße No. 20.

Eine alleinst. Frau sucht eine **Aufwartestelle** f. d. ganzen Tag. Näh. Ankerstr. 1, oben.

Ein Zimmer nebst Kammern zu vermiethen **Karnowsky,** Roßgarten.

Eine Wohnung von 7—8 Zimmern mit Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, wird vom 1. Oktober zu miethen gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine kleine Wohnung ist sogleich zu vermiethen Steinthorstraße 5.

Eine Vorderstube mit Kammer, eine Hinterstube mit Kammer und eine Oberstube n. Kammer b. z. verm. Schwanenstr. 5.

Eine Hofwohnung von einer Stube ist zu vermiethen Hospitalstraße 13.

Holzstraße Nr. 28 ist eine freundliche, obere Wohnung von Stube und Kabinet nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres daselbst oben.

Eine elegante sep. Parterrewohnung v. 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten u. Garten ist zu vermiethen
Polangenstraße 22.

Eine Familienwohnung von 3 Zimmern wird in der Nähe der Börsenbrücke zum 1. Juli zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Expedition d. Bls. entgegen.

Eine freundliche Wohnung ist von sofort zu vermiethen Libauerstraße 44.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern und Entree wird in der Nähe der Börsenbrücke von sofort zu miethen gesucht. Offerten unter der Chiffre H. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Werftstraße No. 6 ist eine am Wasser belegene **Getreideschüttung** auch ein **Lagerplatz für Stäbe** billig zu vermiethen.

Mehrere Prähme
sind zu vermiethen oder auch zu verkaufen durch **Wm. Richter.**

Die Steuer-Exekutor-Stelle in Bommels-Vitte ist von sofort zu besetzen. Bewerber haben sich mit ihren Führungs-Zeugnissen bis zum 6. Mai c. in den Dienststunden im Communal-Bureau bei dem Vorstande zu melden, woselbst sie die näheren Bedingungen erfahren werden.
Der Gemeinde-Vorstand.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.